



Bei ihm gibt's Humor auf Rezept

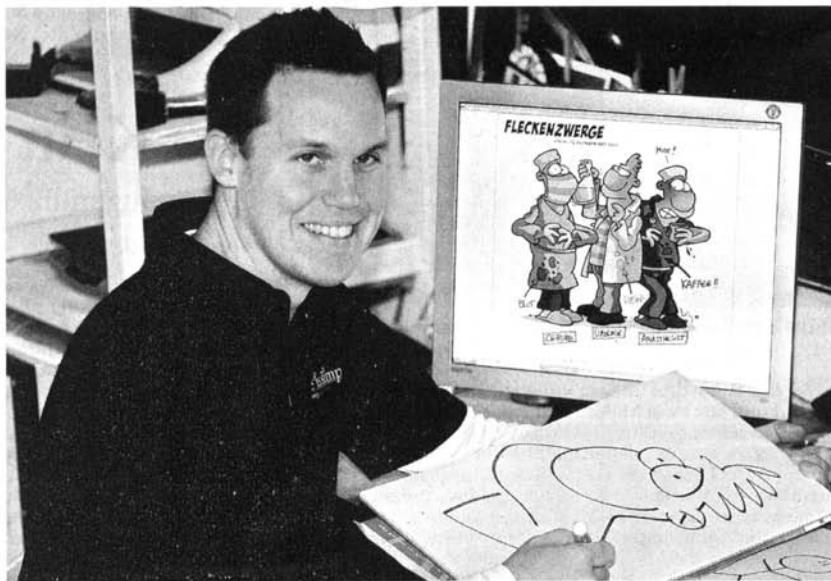
31-jähriger Anästhesist entwirft nach Feierabend Cartoons / „Lachen ist die beste Medizin“

Von Julia Gottschick

Bielefeld. An der Garderobe im Flur hängt seine Notarztjacke, ein paar Schritte weiter zielt eine riesige Innenansicht des menschlichen Körpers die Wand. Der, der hier lebt, rettet Leben – und das schon seit elf Jahren. „Erst als Rettungs-sanitäter, später als Notarzt“, sagt Daniel Lüdelling. Ein ernster Beruf, ein noch ernsterer Einsatzbereich, in dem einem nicht selten das Lachen vergeht. So möchte man meinen.

Das jedoch hat der junge Anästhesist am Evangelischen Krankenhaus Bielefeld nicht verlernt. Was er so erlebt, im Klinikalltag und auf den Straßen, das bannt er auf Zeichenpapier und verarbeitet's zum Cartoon. „Die Medizin“, findet der 31-Jährige, und schon blitzt ein Fünkchen Schalk in seinen Augen auf, „die kann ganz gut noch einen Schuss Humor gebrauchen.“

Von sich sagt der Wahl-Bielefelder, es hausten zwei Daniels in seiner Brust. Sein Ich als Arzt und das des Cartoonisten. Sicher, auf der Intensivstation sei wenig Raum für lustige Sprüche. Dort ist allein der Mediziner gefragt. Doch wenn ihm etwas Komisches auffällt, dann macht er sich schon mal 'ne Notiz und bringt sie nach Feierabend zeichnerisch auf den Punkt. Zehn bis fünfzehn Cartoons entstehen so pro Woche, die später auf seiner Internetseite



Daniel Lüdelling nimmt seinen eigenen Berufsstand aufs Korn. Der 31-Jährige ist Narkosearzt.

Fotos: Jürgen Peperhowe

landen. Für die Vermarktung zeichnet seit 2002 die „Rippenspreizer GbR“ verantwortlich, eine Tochter der Agentur „Medi-learn“ mit Sitz in Kiel.

Witzig findet Lüdelling etwa, wenn die Eigenheiten der Fachärzte aufeinanderprallen. „Chirurgen und Anästhesisten, das ist doch 'ne ewige Fehde“, meint er. So nimmt er das Selbstbild des Arztes aufs Korn, mit Patienten hingegen wolle er gemeinsam la-

chen und so zur Gesundheit beitragen. Humor sei wirklich die beste Medizin.

„Neulich erst, da sollte ein Mann am Leistenbruch operiert werden, ein OP war aber bloß noch auf der Gynäkologie frei“, erzählt der junge Arzt. Kurz vor der Tür mit der Aufschrift Gyn habe er zum Patienten gesagt: „So, Herr X, dann wollen wir uns mal um Ihre Gebärmutter kümmern.“ Der Mann musste lachen und

baute ein wenig Spannung ab. Der Grat zwischen dem, was lustig ist, und dem, was unangebracht erscheint – Daniel Lüdelling weiß, wie schmal er ist. „Drauf zu gehen, braucht Sensibilität.“ Manchem Kollegen mag sein Sinn für Humor suspekt sein, die meisten aber, glaubt er, hielten ihn „für einen witzigen Typen und auch nicht für inkompetent“. Passten Humor und Seriosität doch durchaus zusammen.

Die Komik im Alltag zu erkennen und umzusetzen, so formuliert der 31-Jährige sein eigenes Talent mit Bedacht. Eines, das er perfektioniert, seit er an der Anne-Frank-Schule in Gütersloh für die Schülerzeitung zu zeichnen begann. Dass ihm Medizin-Themen liegen, das fand er im Zivildienst raus, als Rettungs-sanitäter bei den Samaritern. „Nischencartoons“, so nennt er heute seine Zeichnungen, die anders als Uli Stein ein Fachpublikum ansprechen. „Ärzte, Rettungsdienstler und was sie so tun – was anderes könnte ich gar nicht“, meint der Narkosearzt. Müsse er mal 'nen Rettungshubschrauber aufs Papier bringen, bedürfe das längerer Recherche.

Die Fans stört's wenig. Reiben sie ihm doch seine Bilder – egal ob als Jahreskalender, Illustration für Erstsemester, im Ausbildungsmaterial für Anästhesisten oder in der Fachzeitschrift für Rettungsdienstler – schier aus der Hand. Manch' fremde Notaufnahme hat der junge Notarzt schon betreten, in der seine Cartoons längst an der Wand hingen. Der Renner in seiner Fangemeinde aber sind T-Shirts und Tassen, auf denen knollennasige Ärzte ihr (Un-)Wesen treiben. Wehenden Kittels hasten sie darauf durch endlose Klinikflure und sagen Dinge wie: „Lassen Sie mich Arzt, ich bin durch.“

| www.rippenspreizer.com